

ldthiere, worfene höchst (561) 3-3

it reich tönen. Stadt, r. I.

und befer

och! rofo Wffer Eier, um für Land:

50 008 S,

2-24

ing. 10-18

ros porto-

fl. 5.10 5.30 5.50 5.75 6.50 7.20

ang: fl. 2.60 3.70 4.20 2.05 2.60 1.65

ch ein.

18,

ber 60 kr. lange der

50.

itur, fische, titur, bedede,

her beffniert,

79) 1-20

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - " Vierteljährig 2 " - " Monatlich 85 " - "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Halbjährig 3 " - " Vierteljährig 1 " - " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Halbjährig 4 " - " Vierteljährig 1 " - "
Für die Abtheilung verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Im ersten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Verkaufsstellen: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melnrch Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 200. Hermannstadt, Montag den 30. August 1886. 102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: Für den Monat September 1 fl. 20 kr.
Mit Postzusendung: 1 fl. - fr.
Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Zum sächsischen Ausgleich

bringt „Pester Lloyd“ vom 27. d. Folgendes:
Die „Bud. Corr.“ verbandte vor einigen Tagen an die Blätter eine längere Betrachtung über angeblide Unterhandlungen, welche zwischen dem Minister-Präsidenten und den Siebenbürger Sachsen geführt wurden.
Mehrere hiesige Blätter druckten diese Mittheilung ab und in Wiener Blättern figurirt dieselbe sogar unter der pompösen Ueberschrift „Ungarisch-Sächsischer Ausgleich“. Wir haben wohl nicht nöthig, besonders zu bemerken, daß insofern die ungarische Regierung irgend eine Verlautbarung über ihre Beziehungen zu den Sachsen wünschte, sie sicherlich genug guten Tact besäße, damit nicht in diesem Augenblicke hervorzutreten. In der That hat die Regierung bisher keinerlei diesbezügliche Mittheilung publicirt; die einzige halbwegs richtige Meldung war in der „Kölnischen Zeitung“ enthalten und stammte eingekleidetermaßen von sächsischer Seite. Da der Gegenstand jedoch bereits zweimal und nicht eben in zureichender Weise öffentlich verhandelt wurde und wir heute in einer großen Anzahl deutscher Blätter einer Reproduktion dieser Mittheilungen begegnen, wollen wir in aller Kürze Dasjenige berichten, was unser Wissen bisher gesehen ist.

Kurz nach dem Tode des Obergespans Brennerberg, der während seiner ganzen Amtsführung erfolgreich bestrbt war, jeden Conflict zwischen seinen enghen Landesleuten und der Regierung zu vermeiden, wurde dem Minister-Präsidenten durch eine hiezu aufgeforderte ungarische Mittelsperson die Mittheilung gemacht, die Sachsen wünschten eine Verständigung mit der Regierung über die obshawebende wichtige Personalfrage sowohl, als über ihre sonstigen Gravamina. Herr v. Tiba nahm diesen Wunsch mit Befriedigung zur Kenntniß, empfing auch kurz darauf einen Vertrauensmann der Sachsen, der von seiner Unterredung mit dem Cabinetchef durchaus befriedigt war. Der Verkehr zwischen den Sachsen und der Regierung ist auch seither nicht ganz unterbrochen worden. Herr v. Tiba, dessen Zeit durch die Ausgleichsfragen und durch die bekannten Vorgänge innerhalb und außerhalb des Reichstages vollkommen in Anspruch genommen war, konnte sich jedoch voreist mit dem ihm vorgetragenen Begehren nicht in der gründlichen Weise beschäftigen, die ihm eigen ist, er hat also auch positive Zusagen nach keiner Richtung hin erteilen können. Als Zeichen seines entgegenkommens und als eine Folge der bisherigen Auseinandersetzungen kann es angesehen werden, daß die Stelle des Hermannstädter Obergespans nicht besetzt wurde, da die Regierung annahm, ein definitiver Obergespans müsse in definitive Verhältnisse eintreten und sich nicht erst in langwierigen Unterhandlungen erschöpfen und eventuell auch abnügen. Aus diesem Grunde wurde der ausgezeichnete Obergespans des Kronstädter Comitats, Graf Andreas Bethlen, mit der provisorischen Besorgung der Aenden des Hermannstädter Obergespans betraut, da es bekannt war, daß Graf Bethlen sich auch bei den Sachsen eines wohlverdienten Ansehens und

vielfacher Sympathien erfreue. Die Regierung durfte voraussetzen, daß einem Unkeibelligten, der sowohl mit Wohlwollen, als mit Orts- und Personenkenntniß an den Gegenstand herantrat, eine Verständigung leichter gelingen könne, als einem bereits für das Hermannstädter Comitats ernannten Obergespans. Es war also jedenfalls sehr ungerecht, wenn auch diese Ernennung vielfach zum Gegenstande einer recht heftigen Kritik gemacht wurde. Graf Bethlen wird sich jedenfalls nicht nur mit der Verwaltung des Hermannstädter Comitats, sondern auch mit der Vertrauensmission beschäftigt haben, die ihm oblag. Das wird jedoch Niemand als „Verhandlung“ erklären und der Öffentlichkeit entziehen sich derartige Schritte natürlich auf's Vollständigste.

Inzwischen wurde Siebenbürgen durch den rumänischen Zollkrieg heimgejucht. Wir haben wiederholt der Mißbilligung darüber Ausdruck gegeben, daß die Regierung in diesem Zollkrieg ziemlich unvorbereitet eintrat; nicht minder tadelnswürdig ist es aber jedenfalls gewesen, daß auch die unmittelbar beteiligten industriellen Bezirke ganz unvorbereitet einem Ereignisse gegenüberstanden, dessen Eintritt seit Jahr und Tag nahezu mit Bestimmtheit zu gewärtigen war. In dieser Krise hat die Regierung Vieles gethan, um den sächsischen Industriellen und Arbeitern die Situation erträglich zu machen, die Summe ihrer pflichtgemäßen, aber darum nicht minder beachtenswerthen Maßnahmen ist noch keineswegs erschöpft und die Folgen derselben werden den materiellen Interessen des Sachsenlandes noch vielfach zugute kommen. Nach dem Ausbruch jener Krise ist wieder ein Zeichen der Annäherung zwischen Deutschen und Ungarn zu verzeichnen, und zwar erfolgte diese Annäherung in Siebenbürgen selbst zwischen den beiden auf einander angewiesenen und gemeinsam gefährdeten Volkselementen. Wir haben vor Wochen (am 1. August) an dieser Stelle die Bedeutung jenes Schrittes eingehend erörtert und können auch heute noch hinzufügen, daß wir demselben in einem gewissen Sinne sogar eine höhere Bedeutung zuschreiben, wie der Berührung mit den offiziellen Kreisen. In der That, insofern Mißverständnisse über die Stimmungen, Absichten und Ansprüche der Sachsen und ebenso über die Absichten der Regierung vorherrschend gewesen sind, oder noch sein mögen, ist es die einfachste Methode, wenn dieselben an Ort und Stelle durch die direct interessirten Kreise erörtert und aufgeklärt werden. Damals erschien in Klausenburg eine sächsische Deputation, welche sich an den Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereins betheiligte. Die ungarischen Mitglieder des Vereins, in deren Kreise sich etliche Träger der ältesten und besten ungarischen Namen Siebenbürgens befanden, waren voll Anerkennung nicht nur für den Ernst und die sachliche Tüchtigkeit, mit welcher die Sachsen die zur Verhandlung vorliegenden volkswirthschaftlichen Fragen studirten und besprachen, sondern auch für die Unbefangenheit und Loyalität, mit welcher sie sich in politischer Beziehung äußerten. Einige Mitglieder dieser Gesellschaft, darunter ein Obergespans, der mit Recht unter die hervorragendsten Verwaltungsbeamten des Landes gezählt wird, ferner einer der angesehensten Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben kurze Zeit darauf auch in Budapest Gelegenheit genommen, an verschiedenen Orten und wahrscheinlich auch an maßgebender Stelle über die sächsischen Verhältnisse Aufklärungen zu geben und die Aufnahme, welche ihre Eröffnungen überall gefunden haben, war eine höchst entgegenkommende. Die genannten Herren gaben, wie wir ohne Indiscretion erwähnen zu dürfen glauben, ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sachsen ein durchaus verlässliches Volkselement für den Staat seien, und daß es ein schwerer Fehler wäre, sie in jener Opposition — nicht gegen die Regierung, sondern gegen den ungarischen Staat verharren zu lassen, worin sie sich jetzt theilweise befinden, wenn auf dem Boden des Gesetzes Mittel gefunden werden könnten, ihre mehr minder begründeten Forderungen zu befriedigen.

Auf Grund solcher Berichte sind auch einige neuere Verfügungen der Regierung erfolgt, wie sie von den sächsischen Industriellen begehrt worden waren. In den jüngsten Tagen, anlässlich der Kronstädter

Bereinsfeste, hat sich wieder eine Deputation aus Klausenburg nach Kronstadt begeben, um den sächsischen Besuch zu erwidern, diese Deputation hat daselbst den auszeichnendsten und herzlichsten Empfang gefunden und sie hat, wie man uns schreibt, neuerdings alle die Eindrücke bestätigt gefunden, welche sie bereits gelegentlich des Besuches der Sachsen in Klausenburg empfangen hatte.

Das ist in aller Kürze der Stand der Dinge, und wir glauben, dieser Stand ist ein günstiger. Wenn es gelingt, zwischen Sachsen und Ungarn in Siebenbürgen die wünschenswerthe Annäherung und Aufklärung vollständig durchzuführen, ist kaum daran zu zweifeln, daß die Regierung gern dazu die Hand bieten werde, diese Verständigung ihrerseits zu ratificiren und dieselbe durch alle, mit den Staatseinrichtungen und Gesetzen vereinbaren Concessionen zu einer dauernden zu gestalten. So viel ist bis heute geschehen und was in dem Belang sonst noch berichtet wird, ist im Grunde nur willkürliche Combination. Es ist eine Verständigung angebahnt und alle Factoren ohne Ausnahme sind von dem besten Willen erfüllt, sich loyal zu verständigen. Man erweist den Sachsen übrigens einen sehr schlechten Dienst, wenn man von einem „Ausgleich“ zwischen ihnen und der Regierung spricht, ganz in dem Tone, als sünden hier zwei Staatskörper einander gegenüber. Es ist von einer Verständigung über gewisse Streitfragen die Rede und diese Verständigung wird nichts daburch verlieren, daß sie nicht durch die offiziellen Factoren vorbereitet wird, sondern durch Männer, die auf der einen wie auf der anderen Seite einer großen Autorität genießen.

Unter solchen Umständen würde es sich vielleicht empfehlen, den Gegenstand vorerst noch unerörtert zu lassen und die Procedur fortzusetzen, welche im ersten Stadium der Angelegenheit befolgt worden ist, und die sich auch vollkommen bewährt.

Wenn wir inzwischen von dem leitenden Organ der Sachsen, das im Verlaufe der ganzen Verhandlungen eine vernünftige Haltung beobachtete und erst in den letzten Tagen wieder einmal rückfällig wurde, verschiedene Schmerzeshreie über angeblide Mißbrüche in etlichen sächsischen Dorfschulen finden, so sind wir nicht in der Lage, die Tristigkeit dieser Klagen jetzt zu beurtheilen. Insofern dieselben genügend motivirt sind, werden die Uebelstände, auf welche sie sich beziehen, jedenfalls abgestellt werden müssen, ob eine Verständigung über die Gesamtheit der politischen Fragen nun zu Stande komme oder nicht. Ganz nebenher möchten wir auch noch bemerken, daß selbst die Frage uns nur nebensächlich erscheint, was mit irgend einem Beamten zu geschehen habe, der sich in ein feindliches Verhältnis zu den Sachsen begeben hat. Hat der betreffende Beamte, auf welcher Stufe der Hierarchie immer er sich befindet, wirklich ohne Noth sich gegen die Interessen des Staates, oder gegen die berechtigten Empfindungen und Gepflogenheiten der seiner Verwaltung unterstehenden Bevölkerung vergangen, glauben wir, daß es geboten wäre, ihn von einer Stelle zu entfernen, auf welcher er nur Schaden stiften kann. Es ist noch wie vor unsere Ueberzeugung, daß der ungarische Staat gerade in Siebenbürgen nur durch seine besten Beamten vertreten sein darf, die schon durch ihre persönlichen Eigenschaften jede gefällige Infiltration zum Schweigen bringen. Allein auch das ist ein so natürliches Verlangen der Sachsen und ein so selbstverständliches Interesse des Staates, daß wir weit entfernt davon sind, die Erfüllung der hierauf bezüglichen Wünsche von dem im Zuge befindlichen Verständigungswerke abhängig zu machen, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse wirklich so beschaffen sind, wie sie durch die Sachsen und ihre Organe dargestellt werden. Allein wenn von ungarischer Seite überhaupt diese untergeordneten Fragen nicht mit den schwebenden Verhandlungen selbst in Verbindung gebracht werden, so sollte man sich auch von sächsischer Seite die gleiche Zurückhaltung auferlegen.

Feuilleton.

Der Ring.

Novelle von E. Hartner. — (2. Fortsetzung.)

Das Gespräch stockte. Es war Herr von Mannhardt während desselben eigenhümlich schwil geworden. Der Tanz wirbelte fort, aber weder er, noch seine Tänzerin dachten daran, ihn wieder zu beginnen. Gerade gegenüber, am andern Ende des Saales sah er die Gräfin Er, sie sprach zu dem Freunde. Er hätte Alles darum gegeben, wenn er den Inhalt dieses Gespräches hätte hören können. „Es ist ganz sonderbar heiß hier!“ sagte er endlich gepreßt, „Ganz sonderbar!“ und er zog sich den Handschuh der linken Hand aus. An seinem kleinen Finger trug er einen Ring, ein einfacher Goldreif, mit einem funkelnden Diamanten geschmückt. Er warf vielfarbig Regenbogenstrahlen im Licht der Kerzen. „Was haben Sie da für einen schönen Stein, das blendet ja ordentlich!“ rief die junge Dame. Er lachte seltsam, ein wenig beiser, ein wenig verlegen. „Diesen Ring hat mir meine Mutter geschenkt, ich soll ihn meiner Braut geben!“ „Ah, — sind Sie verlobt?“ „Noch nicht!“ Er sagte das so wunderbar. Die junge Dame schweig und spielte ein wenig mit ihrem Fächer. „Ihre Frau Mutter wünscht also, daß sie sich verloben?“ sagte sie endlich. „Das wünscht jede gute Mutter!“ bemerkte er rasch. „Ich meine, jede Frau, die ein recht's Eheglück gefunden hat, wünscht ihrem Sohne dasselbe. Uebrigens ist dieser Ring ein Familienstück, er war das erste Geschenk meines Großvaters an meine Großmutter.“ Fräulein von Cramer hatte nicht Zeit zu einer Erwiderung. Der neue Tanz begann, ihr Tänzer erschien. Herr von Mannhardt hatte sich zu diesem Tanze nicht engagirt, er trat zurück in eine jener Gruppen von

Uniformen und schwarzen Frack, die die Ecken der Ballsäle zu garniren pflegen.

„Wohndorf, Du? Bist Du nicht engagirt?“ „Nein, ich überschlage. Aber wie siehst Du aus, Victor?“ „Mir ist — sehr heiß!“ „So laß uns kühlere Räume aufsuchen!“ „Nein, nein, — mir liegt nicht daran, den Tanzsaal zu verlassen. Du hastst eben ein längeres Gespräch mit der Gräfin Er?“ „Wilhelm von Wohndorf sah den Freund wunderlich an. „Wie Du gesehen hast! Und Du hastst ein noch längeres Gespräch mit Fräulein von Cramer!“ „Wilhelm, antworte mir, ich bitte Dich! — Was war der Inhalt eures Gespräches?“ Herr von Wohndorf schüttelte den Kopf. „Ich hätte gute Lust, Dir den Puls zu fühlen! Das kann ich Dir versichern, ich habe ihr keine Liebeserklärung gemacht! Nun denn, wenn Du es durchaus wissen mußt, unser Gespräch handelte von einem Gegenstand, der mich sehr nahe angeht, — von Dir!“

Der Ball neigte sich seinem Ende zu, das Souper war vorüber. Man hatte wenig gegessen und viel getrunken, es waren Laute ausgebracht worden, die niemand recht hörte, Neben gehalten, auf die niemand achtete. Ein glänzender Cotillon hatte den Tanz würdig abgeschlossen, darüber waren sich alle einig, der kleine Cüttner, der Arrangeur, hatte sich selbst übertroffen. Er hatte sich Touren ausgedacht, auf die noch kein menschliches Gehirn gekommen war, die Confusionen, die dadurch entstanden, hatten diesem vielverleumdeten und doch ungern entbehrten Tanz eine neue Würze verliehen. War es Zufall, war es Abficht gewesen, daß Herr von Mannhardt und die Gräfin Er sich fortwährend trafen und erriethen? Mit verbundenen Augen, mit verstellter Stimme, in Schlafmäde und Maske erkannten sie sich stets, ihre Schleiße prongte an seiner Brust, seine Blumen welkten in ihrer Hand. Die unbarmherzige Tischordnung des Commodantrenden hatte die Gräfin Paula zur Tischgenossin des Adjutanten bestimmt, — Herr von Mannhardt soß auf der andern Seite neben ihr.

Er wußte nicht, wie er dahin gekommen war, es war nicht seine Absicht gewesen. Er hatte überhaupt keine bestimmten Absichten mehr. Er fühlte sich von einem Strom ergriffen und fortgetrieben, er ließ sich treiben, er fragte nicht, wohin?

Nun war es vorüber, der Augenblick des allgemeinen Aufbruchs war gekommen. Gräfin Paula stand allein, sie wartete auf ihre Eltern, die sich mit weißschweifigem Ceremoniell von den Wirthen und andern Freunden verabschiedeten. „Gräfin Paula!“ rieferte es plötzlich neben ihr. Sie sah sich erschrocken um, war aber sofort beruhigt. „Sie sind es, Herr von Mannhardt!“

„Gräfin Paula, erschrecken Sie nicht! Gestatten Sie mir noch ein kurzes Wort! — Sie haben gesagt, Sie glauben an die Liebe und auf den ersten Blick, in der Mitte von Zweiflern und Spöttern haben Sie es mutbig bekant! — Was mich betrifft, so bedarf es keines solchen Bekenntnisses, man braucht an das nicht erst zu glauben, was man weiß — denn ich liebe Sie, Gräfin Paula!“

Dies Alles wurde in jenem leidenschaftlichen Flüstern, jenem raschen, halbhunterdrücktem Ton gesagt, der so eigenhümlich zu Herzen dringt, dem so schwer, so schwer zu widerstehen ist. Wohl hatte die feste Sophie richtig gesagt: die Gräfin verband in ihrem Charakter die Schwächernheit eines Nebes mit dem Muth der Edwin. Jetzt war sie eingeschüchert, eingeschüchert durch einen Ton, der ihr neu war, eine Sprache, die sie noch nie gehört. Ihre Wangen waren erst heiß erröthet, dann jäh erblaßt. „In der That, Herr von Mannhardt —“ stammelte sie. „Geben Sie mir noch einen Augenblick, noch einen kurzen Augenblick Geduld!“ bot er dringend. „Ich liebe Sie, Gräfin Paula, und vielleicht spricht auch in Ihrem Herzen ein beschweidnes Stimmchen für mich! Wenn dem so ist, so erriethen Sie es nicht, — ich bitte Sie darum!“ „Ich muß Sie bitten, Herr von Mannhardt, diese Unterredung abzubrechen! Meine Eltern —“ „Morgen Früh komme ich zu Ihnen, ich fürchte nichts, wenn ich Sie nicht zu fürchten brauche, Gräfin Paula! Und nicht wahr, Sie sind

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. August.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Politischen Corr.“ hat der Minister-Präsident Tisza nach seiner Rückkehr aus Ostende die schwierige Aufgabe des Cabinetsergänzung, da der Communications-Minister Baron Kemény auf seiner Demission unwiderruflich beharrt, und gleichzeitig mit demselben wahrscheinlich auch der Staatssecretär Herr Baross aus dem Amte scheiden wird. Ueber die Persönlichkeit, welche zu Nachfolgern des Barons Kemény und des Herrn Baross berufen werden sollen, läßt sich gegenwärtig noch nicht die geringste Vermuthung aussprechen. — Die Vorschläge für das Justiz- und das Unterrichts-Portefeuille werden in dem in Ausarbeitung begriffenen Budget pro 1887 erhöht, damit ältere Ausgaben ohne Ueberschreitungen des Budgets und ohne Zuzulassung von Nachtragscrediten gedeckt werden können.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ sagt, die Einladung zur Theilnahme an dem Feste der Wiedereroberung Osnas sei von Berlin in gesucht artiger Form, aber dennoch mit einer nicht reichhaltigen Motivierung, und von München in schroffer Weise abgelehnt worden. Die böstliche sowohl, wie die unhöfliche Art der Ablehnung zeugt von gleichem Mangel an politischem Tact. Wir verstehen es gern, daß das Gefühl der Deutschen durch die Behandlung der Siebenbürger Brüder seitens der Ungarn verletzt sei; aber unsere Beziehungen zu Ungarn sind derartige, daß wir besser thun, uns der Punkte zu erinnern, die uns mit Ungarn vereinen, als jener, die uns von ihm trennen.

Die halbamtliche „Brüner Morgenpost“ veröffentlicht über die bulgarischen Ereignisse eine Wiener Correspondenz, welche erklärt, daß nach Ansicht der maßgebenden politischen Kreise die Entthronung des Fürsten Alexander allen Befürchtungen bezüglich der Beziehungen des Czarenthums zu Serbien und Deutschland einerseits und zwischen Bulgarien und Serbien andererseits mit einem Schlag den Boden entziehe. Fürst Alexander sei seit Jahren von mächtvollen Einflüssen zu einer steten Verbohrung des vertragsmäßigen Zustandes auf dem Balkan mißbraucht worden. Zuweisen unter diese Einflüsse auch die Interessen-Politik des britischen Inselreiches subsumirt werden dürfte, möge dahingestellt bleiben. Insbesondere habe der Fürst nicht jenen aus dem Innern des Landes auf ihn einwirkenden Impulsen widerstanden, deren Endeffect auf die Brüstung legitimer Aspirationen sowohl des mächtigen Czarenthums, als auch des benachbarten Serbien hinausläge. Bei aller Bereitwilligkeit, mit welcher man in Wien gleichwie in Berlin allseitig geneigt war, den auf Bulgarien bezüglichen Aspirationen Rußlands Rechnung zu tragen, stand der practischen Vethätigung des bonas officios von dieser Seite her die Erwägung hinderlich im Wege, daß die Person des Bulgarenfürsten nun einmal durch gewichtige Thatsachen mit einer mächtigen Volksströmung gleichsam identificirt wurde. Die Möglichkeit schien geradezu undenkbar, ohne Anwendung von Gewalt eine den an der Reua begabten Intentionen entsprechende Lösung herbeizuführen. Inzdem nun die Bulgaren selber es unternommen haben, den selbstgeschaffenen Götzen zu zerbrechen, und nachdem Karawelow und Bankow Hand in Hand agierend auf dem Plane erschienen, dürfte angenommen werden, daß es Rußland geglückt sei, alle örtlichen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche seine Machtthätigkeit in Bulgarien und Dittumellen zeitweilig beschränkt und seine Ziele durchkreuzt haben. Weder in Berlin noch in Wien habe man je die Berechtigung dieser Ziele verkannt, wenn man sich auch selbstverständlich weder hier, noch dort an geregt fühlen konnte, zur Bekämpfung jener Schwierigkeiten mit Rußland bis zum Aeußersten zu schreiten. Nun Fürst Alexander von der Bildfläche der Orientpolitik verschwinden sei, erhebe die Lösung des Knotens wesentlich erleichtert. Einerseits sei das irritirte Monument beseitigt, welches dem Cabinet von Petersburg ein vorurtheilsloses Eingehen auf gewisse berechtigte Tendenzen der Union-Aktion wesentlich erschweren mußte, andererseits aber werde die Leichtigkeit, mit welcher die Machtthätigkeit in Sophia im Handumdrehen fürchten machen und füttern, dazu beitragen, um die elementare Gewalt der bulgarischen Volksströmungen nach ihrem richtigen Werthe abzuschätzen lassen.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck ist am 26. d. Nachmittags um 2 1/2 Uhr, von Gastein kommend, zur Begleitung mit dem russischen Minister Herrn v. Giers in Franzensbad angelangt und von der Familie des Regenten am Bahnhofe empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft conferirte Fürst Bismarck mit Giers längere Zeit. Um 5 Uhr fuhr Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin zum Diner bei Giers und wurde vom Publicum lebhaft acclamirt. — Das geheime Cabinet der deutschen Staatskanzlei wurde im Hotel Hübner installirt, wobei Fürst und Fürstin Bismarck mit Gefolge Abtheilungquartier nehmen. Die Suite des deutschen Reichskanzlers besteht aus 18 Personen. Giers ist dem Fürsten Bismarck bis Eger entgegengefahren.

Die Berliner officiösen Journale führen in Bezug auf Bulgarien eine ganz andere Sprache. Der Brandherd müsse auf Bulgarien beschränkt werden. Die russische Intervention scheint darnach nicht die Billigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu finden. Die „Post“ spricht bereits von „nichts-nutzen“ und „ohnmächtigen Verschwörern“. Für Rußland entriche jetzt die größte Verlegenheit. Die „National-Zeitung“ sagt, Rußland habe die Pflicht, den Fürsten freizulassen. Die „Germania“ schreibt, daß Bismarck's Verhalten der Popularität seiner

mir nicht köse? Sie sind es nicht!“ rief er jubelnd, als er ein Bittern um die Lippen des stolzen Mädchens bemerkte, das er sich zu seinem Gunsten auslegte. „Nehmen Sie diesen Ring, — meine Braut soll ihn tragen, auf Wiedersehen, auf Wiedersehen morgen Früh!“

Er war in dem Getrange verschwunden, das sich gegen die Thür ergoß, sie starrte ihm traumverloren nach, den kleinen Goldreiß mit dem blitzenden Stein in der Hand. Nun kamen auch die Eltern, das bracht sie zur Besinnung. Schnell barg sie den Ring in ihrem Spizentuch und bemühte sich, den Eltern eine klare Stirn zu zeigen, und da war auch Sophie, die ewig Reclische.

„Sei nur nicht böse, liebes Kind, daß wir Dich haben warten lassen,“ jagte der Vater, „die Excellenz war so liebenswürdig, wir konnten die Sache nicht beschleunigen. Du warst nicht allein, Herr von Mannhardt hat mit Dir gesprochen?“

War es nur Paulas Einbildung oder sprach der Vater die letzten Worte mit ganz eigenthümlichem Ton? „Ja!“ sagte sie gepreßt und senten den Blick.

„So, so!“ bemerkte der Graf und zog seinen Ueberzieher an, „so, so! — Was hatte er denn so eifrig mit Dir zu reden?“

Paula zog sich das weißwollene Kopftuch so tief ins Gesicht, daß es ihr Antlitz fast ganz bedeckte. „Er will morgen bei uns Visite machen!“ Die Toilette war beendet. „Schon?“ fragte der Graf und zündete sich eine Cigarette an. „Schon morgen!“ wiederholte er gedehnt. „Dieser Herr hat es sehr eilig!“

„Das kann ich nicht tadeln, lieber Veruhard,“ nahm die Gräfin Ent das Wort. „Die diesjährige Saison ist nur kurz. Will Herr von Mannhardt überhaupt bei uns verkehren, so thut er wohl, keine Zeit zu verlieren. Ich denke, er wird uns auch seinen Freund mitbringen!“

Sie waren auf der Straße, der Graf'sche Wagen fuhr vor, der Diener stand am Schlag. Der Graf half seinen Damen einsteigen. „Entschuldig mich, liebe Eugenie,“ sagte er. „Ich gehe lieber, — und trinke im Vorübergehen vielleicht noch ein Glas Bier, erwartet mich nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

auswärtigen Politik einen schlimmen Stoß verlegt habe. Man regiere auf die Dauer nicht ungekräft gegen das Denken und Fühlen des Volkes. Die „Kreuz-Zeitung“ leugnet rundweg das vorherige Einverständnis der Mächte über Alexander's Entthronung.

Wie die Pariser Journale melden, wurde der englische protestantische Gräfin Drouot und der deutsche Baron Ritschenborff, welche in Chantilly wohnten, aus Frankreich ausgewiesen, weil sie die Initiative zu einer Protestadresse gegen die Ausweisung des Herzogs von Amalae ergriffen.

Einer Meldung aus Melbourne zufolge hat die englische Corvette „Diamond“ am 1. August die Annektion der Kermadec-Inseln seitens Englands vorgenommen. — Es verlautet, die britische Regierung werde sich nicht in die Ereignisse in Bulgarien hineinmengen, nicht einmal einen Protest gegen die Absetzung des Fürsten Alexander erheben, da die englischen Interessen vorläufig nicht berührt sind.

Die „Nowoi“ und die „Petersburgskaja Wjedomost“ halten die russische Intervention in Bulgarien umso mehr für geboten, als daselbst die Anarchie ausgebrochen sei. Ersterer betonen, nur die russische Intervention könne der weiteren Verbreitung der Bewegung über die ganze Balkan-Halbinsel vorbeugen. Letztere meint, Rußland solle zu einer militärischen Occupation Bulgariens zunächst nicht schreiten, da die Ruhe Bulgariens allein etwaige neue Blutopfer nicht werth sei. — Die Erklärung in Bulgarien flößt in Petersburg die Zuversicht ein, daß die Westmächte Rußlands Protectorat jeder anderen Einmischung vorziehen werden. Nur wenn die temporäre Regierung nicht die Höhe der Aufgabe erfassen und wenn sie West-Europa, entgegen den Absichten Rußlands, Anlaß zu Besorgungen geben sollte, so würde, wie die „Nowoi Wremja“ ausführt, die Entsendung eines russischen Commissärs nöthig werden.

Die von Tirnowo datirte, von Stambulow als Präsidenten der Volksvertretung und Murturaw als Generalcommandirenden der Armeegesandte Proclamation lautet: Namens des Fürsten Alexander und der Volksvertretung gebe ich kund, daß ich vorderhand die provisorische Regierung in Sophia übernahm und Jeden, der sich den Befehlen nicht fügt, standrechtlich behandeln werde. Ich erenne zum General-Commandirenden Murturaw und übertrage ihm alle Civil- und Militärgewalt, daher sich Jeder seinen Befehlen zu fügen hat. Ich fordere das Bulgarenvolk auf, die Krone und das Vaterland vor den Verräthern zu schützen, welche unseren hebenmüthigen geliebten Fürsten vom Throne stürzen wollen. Allmächtiger! Kräftige die Hand des Volkes und der Arme, damit wir den vom Volke erwählten geliebten Fürsten schützen können. Es lebe der Bulgarenfürst Alexander!

Thronrede und Adreßdebatte in England.

Wie dürftig, ja fast inhaltsleer auch die englische Thronrede ausgefallen ist und wie wenig auch die darauffolgenden Adreßdebatten bei den Häusern thatfächlich Neues zu Tage gefördert haben, so geht doch schon aus den Erklärungen der Minister und Parteiführer deutlich hervor, daß die Tories wie die Gladstonianer durchaus ihren alten Standpunkt beibehalten haben. Salisbury und Churchill theilten sich in die Aufgabe, bezüglich der irischen Differenz unzweideutige Declarationen abzugeben, denen zufolge die Regierung ihre frühere conservative Politik unentwegt fortsetzen will, die Yren mit kleinen Hausmitteln zu befriedigen und eventuell mit Repressivmaßregeln einzuschütern. Vor allen Dingen will das Ministerium vorläufig einmal freie Hand haben. Es will nach Erledigung des Budgets die Session bis zum Februar vertagen und in der Zwischenzeit die Homerulefrage gründlich studiren. Zu dem Behufe ist im Schoße des Cabinet's ein Vier-comitös niedergesetzt, das aus dem Schatzkanzler Churchill, dem Oberfinanzsecretär für Irland Hicks-Beach, dem Minister des Innern Matthews und dem Kriegsminister Smith besteht. Besonders glücklich kann man diese Wahl gerade nicht nennen, denn namentlich Matthews wird auf der Grünen Insel von beiden Seiten heftig angefeindet.

Die Organisten in Ulster haßen ihn als Katholiken, und dem allseitigen Mißtrauen in den Mann wird eine genügende Rechtfertigung gegeben durch die Enthüllung, daß er vor Jahren noch ein eifriger Homeruler gewesen ist, also bei beiden Parteien sich jenes verdienlichenodium erfreut, das unfehlbar mit allen Acten der Apostasie verbunden ist. Bis zum Februar hofft die Regierung mit den gewöhnlichen Gesetzen auskommen zu können, da sie den Zustand in Irland nicht eben anormal findet. Das ist angeht die fortgesetzten Straßenkämpfe in Belfast und der im Südwesten der Insel auftretenden Unruhen eine fast groteske Behauptung. Das Ministerium verspricht, in der Zwischenzeit das Parlament wieder einzuberufen, falls es sich zeigen sollte, daß die Acte der Rebellion weiter um sich greifen und es die Vollmacht zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln verlangen muß.

Das heißt, wie die Dinge liegen, in ehelichem Deutlich: es wird so lange wie irgend möglich die Agitation im Wege der bloßen Verwaltung niederhalten, sich aber gerade nicht darüber grämen, wenn ein Zustand allgemeiner Anarchie hereinbrechen sollte, der die Botirung neuer Zwangsgeetze unermesslich macht, weil das Vaterland in offener Gefahr ist. Nicht nur die Churchills und Salisbury's, deren allgemeiner Tenor während der ganzen Wahlperiode darauf auslief, daß die Tories mit den gewöhnlichen Gesetzen amüthen wollten, aber auch vor Ausnahmefällen nicht zurückzureden würden, wenn dieselben notwendig werden sollten, haben das bewiesen, sondern Churchill selber kündigte in der Adreßdebatte dem Unterhause an, daß General Buller, aus dem Afghanistankrieg bekannt, über den Geographencanal geschickt werden solle, um im Südwesten die Ordnung herzustellen und zu bewahren.

Das ist deutlich genug. Durch militärische Machtentfaltung und durch kleine Concessionen hoffen die Tories, in alter Weise auf der Insel über die Parlamentsferien hinwegzukommen und für den nächsten Februar die Parnelliten gefällig oder doch müde gemacht zu haben. Leider kann kein Unbefangener verkenne, daß dies in Wahrheit kein Regierungssystem ist, sondern aus der Hand in den Mund leben heißt. So stehen die Dinge heutzutage zwischen Angelsachsen und Kelten ganz gewiß nicht mehr, daß man sich von einer solchen Wirtschaft auch nur die vorübergehenden Wirkungen eines heilsamen Palliativmittels versprechen dürfte. Im Gegentheil scheint sich der Haber auf beiden Seiten des Decans zu einer Keißel zuzuspitzen, die leicht in eine Katastrophe auslaufen mag. Als Gladstone das Parlament auflöste, gab er für die Neuwahlen die Lösung aus, daß seine Homerulevorlage von der Tagesordnung verschwunden sei, daß er aber auf dem Princip der Sache beharren müsse.

Die Thronrede nun verkündete kurz und bündig, daß die conservative Regierung die Verwerfung von Homerule durch das vorige Parlament als endgiltig ansehe, da die Abstimmung der Nation in den Neuwahlen diese Entscheidung bestätiget habe. Auf diesem Boden ist keine Versöhnung, ja nicht einmal ein Compromiß denkbar. Gladstone, der trotz seiner Ruberbedürftigkeit sogleich wieder im Hause erschienen ist, jagte, daß er seine Ansichten über die irische Frage nicht geändert habe, und daß die jüngsten Vorgänge in Belfast ihn überzeugt hätten, wie die Hauptprincipien seiner irischen Politik richtig seien. So brüthen also die Gegenkräfte in ungeschwächter Kraft fort, und da kommt denn doch von vornherein in Betracht, daß die Majorität von Salisbury wieder auf Gladstone übergehen würde, sobald die Tories dem Hause die Botirung von Zwangsmaßregeln zumuthen müßten, zu denen sich die liberalen Unionisten unter Partington und namentlich der radicale Flügel

unter Chamberlain nimmermehr hergeben könnten. Daß aber Salisbury genöthigt sein wird, binnen kurzer Zeit mit einem solchen Ansinnen an das Parlament heranzutreten, darüber kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, wenn man die Vorgänge in Chicago verfolgt.

Gleichzeitig mit der eigentlichen Parlamentsöffnung in London ist dort auf amerkanischem Boden eine Convention der Irlander in der Neuen Welt zusammengetreten. Ein colossales Meeting, von dem behauptet wird, daß es von 15.000 Yren besucht worden ist! Auch die hervorragendsten Vertreter der irischen Brigade im Parlament waren zu dieser Versammlung herübergereit und die Resolutionen derselben lauten wie eine förmliche Kriegserklärung an Großbritannien. Hervorzuhellen ist dabei, daß die Beschlüsse auch in erster Linie durch irische Parlaments-Mitglieder verfochten wurden. Die Convention votirte Gladstone ihren wärmsten Dank und erklärte, daß nach seinem Sturz die Politik Irlands nur eine Politik des Kampfes sein könne, was Salisbury genöthigt sein werde, die Knebelbills wiederherzustellen. Das irische Volk könne ein treuer Freund sein, jetzt aber habe es zu zeigen, daß es auch ein furchtbarer Feind zu sein vermöge. Daher müsse man den Krieg gegen England nicht bloß mit legalen Mitteln führen, sondern, wo diese nicht ausreichen, auch vor dem Gebrauch von Dynamit nicht zurückschrecken. Daß Irland ein guter Freund sein kann, hat es nun zu Gladstone's Zeiten nicht eben bewiesen, denn damals lautete die von Parnell ausgegebene Lösung bei den Wahlen, die Liberalen zu „erwürgen“, damit in dem Parlament zwischen zwei gleich starken Hälften die irische Brigade in allen Dingen den Ausschlag gebe. Daß diese Kampfesstimung seitdem noch gewaltig gestiegen, liegt nicht nur in der Natur der Sache, sondern wird auch dadurch bezeichnet, daß Parnell, der bekanntlich als Protestant geboren ist, gerade den gegenwärtigen Augenblick wählte, um zur katholischen Kirche überzutreten.

Durch diesen Act würde dann ein Krieg bis auf's Messer zwischen protestantischen Angelsachsen und katholischen Kelten eröffnet werden, der es auch den Gladstonianern äußerst erschweren müßte, mit den Parnelliten weiter Hand in Hand zu geben. Kurz, die Yren meinen, es müsse in dem gegenwärtigen Wirrwarr jeder Wind, von welcher Seite er auch komme, ihre Segel auch fällen. Da mögen sie vielleicht Recht haben, aber Homerule wird schwerlich das Ziel der Fahrt sein, namentlich nachdem auf der Convention von Chicago bei aller Verehrung für Gladstone doch auch beschlossen wurde, daß selbst seine Vorlagen über die Errichtung eines eigenen Parlamentes in Dublin nur als eine Abschlagszahlung auf weitere Errungenschaften betrachtet werden könnten. Wie die Dinge heute stehen, wird sich die britische Nation schwerlich Homerule anders als durch einen siegreichen Bürgerkrieg der Yren abringen lassen. Triumphiren die Kelten in diesem, so werden sie ihrerseits sich nicht mit der Gründung eines Parlamentes in College Green begnügen, das dem Reichsparlament untergeordnet sein soll; unterliegen sie, dann werden die Angelsachsen als Sieger wahrhaftig nicht daran denken, das Werk Pitt's, die vollständige Union, zu zerrümmern. Was wir bisher von dem Torprejment gesehen haben, liefert uns keinen Beweis, daß Salisbury und seine Collegen die Staatsmänner dazu sind, welche verhindern könnten, daß sich der Kampf mit Irland zu der Frage um die gänzliche Losreißung oder zur Behandlung Irlands als eines eroberten Landes zuspitzen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. August.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlicher Unterricht hat die Hilfslehrerin der Tordaer Staats-Elementarschule, Janka Betöfi, dann den ordentlichen Lehrer der Aranpos-Maslofer Staats-Elementarschule, Alexius Csegezi, in ihrer derzeitigen Stellung endgiltig bestätigt.

Der Präsident des Appellationshofes k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Blasius Benzke zum Rechtspractikanten beim Spitzengespänner k. Bezirksgerichte ernannt.

(Revidications-Feier.) Sr. Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Bönhart, hat angeordnet, daß zur zweihundertjährigen Erinnerungsfeyer der Rückeroberung Osnas von den Türken am 2. September l. J. auch in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Feiertagsdienst abgehalten werde. Das betreffende Hochamt wird hier am obbesagten Tage um 9 Uhr beginnen.

(Pfarrer-Ernenennung.) An Stelle des nach Pest ernannten Pfarrers Ernest Jancsó ist der Csetes-Hondler Seelsorger Samuel Prokuptel zum Hermannstädter röm.-kath. Pfarrer extra muros und Katecheten des röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses ernannt worden.

(Gelübde-Ablegung und Einkleidung.) Während des gestern in der hiesigen Ursulinen-Kirche vom hochw. Erzbischof und Stadtpfarrer Franz Ringer celebrirten Hochamtes nahm Seine Hochwürden den Novizen Theresie Maindorfer, Johanna Wernbl und Laurentia Wenzl das Gelübde ab; bei derselben Gelegenheit wurden Anna Schmets, Julianna Hajto und Crescentia Wenzl als Candidatinnen des Ursulinen-Ordens aufgenommen und eingekleidet.

(Schulnachricht.) Mittheilung den 1. September der Beginn die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler der röm.-kath. Normal-Hauptschule in der Schullocalität, großer Ring Nr. 1 und dauern bis 4. September. Das Schulgeld ist jedes Mal halbjährig im Voraus zu zahlen; arme Kinder sind bei Beibringung eines bestätigten Armutsscheines vom Schulgelde befreit.

(Jahrmarkt.) Der diesjährige Hermannstädter September-Jahrmarkt beginnt, und zwar: der Schafmarkt am 3. September, der Hornvieh- und Pferdemarkt am 10. September, der Hauptjahrmarkt am 14. September. Dieser Markt zeichnet sich insbesondere durch großen Auftrieb von Vieh aus.

(Auflauf.) Vorgeftern Abends gerieten in der Marktstraße ein Schuhmacher und ein Fabrikarbeiter in Streit; letzterer lärnte fürchterlich und näherte sich dem Ersteren mit einer Holzkeule in der ausgeprochenen Absicht, demselben den Kopf abzuschneiden. Der Schuhmacher ergriff hierauf die Flucht, um Schutz gegen diesen angeheiteren Angreifer bei der Vöhrde zu suchen. Im Moment war das besagte Gäßchen vom herbeigerufenen Publicum gefüllt, in Folge dessen der Aufruhrer sich dann entfernte.

(Ein brauner Vorstehhund) mit weißem Fleck auf der Brust hat sich verlaufen.

(Aufgefangan) wurde eine scheßige Sau.

(Tobtschlag.) Vorigen Sonntag schlug in der Gemeinde Bongard ein dortiger romanischer Zirkus mit einem Eisenstück so lange auf seine Gehälste los, bis das bedauernswürdige Weib ihren Geist unter seinen Händen ausathmete. Das Kind, welches dieser Unthat eine Weile zugehört, erliefte der Unmensch und warf es durch's Fenster auf die Gasse. Die Leiche wurde bestattet, soll aber nachträglich — wie verlautet — exhumirt werden, da das Verbrechen durch das Kind an's Tageslicht kam. Der herzlose Gatte ist bereits eingezogen worden.

(Zum Zollkriege mit Rumänien.) Der „Gaz. Trans.“ zufolge wird an der ungarisch-rumänischen Grenze nicht nur die Deponirung eines hohen Betrages für eingehende Pferde und Wagen, sondern auch die Deponirung von 2 Lei für jedes über die Grenze zur Weide getriebene Schaf verlangt. Dies ist eine sehr harte Maßregel für die rumänischen Schafbesitzer und Grenzgebirge.

Nr. 200
durch den
für die Le
industrie
aus
Seifenfab
Conrad,
Friedrich
Bolder,
Gustav W
aus
Andolf Sch
Lambler,
Copony,
Rafael B
thamer-M
aus
Böb, Fra
Friedrich
Magat,
Josef Bee
aus
Peter Ne
Roth, Pet
aus
aus
Schwarz
aus
aus
Agenten
Stoffe au
Brüner
wären.
fährter un
angemelde
46 Stück
gemästete
941 Stü
—
Hattias
von 12
—
öffnet wa
—
Comitats
gegen die
Hörschfal
klärt. O
im Laufe
arbeiten
im Zuge
Der 10
Stäumen
6 Monar
Geige, n
schwierige
dem Ged
Prognost
Knaben d
würde hie
—
befinden
Vorspieg
männlich
als Gege
Lehrlinge
— die
sprechung
die hini
und könn
möge de
Blatt be
Geschäfte
an Erwe
gehuer t
zunehmen
—
ist am 2
26. d. in
—
welcher
den zahl
Braun
möge se
gemein
alle Unt
Getränk
in jeder
—
sich bei
machen
wollen.
waren z
Bedingun
Ruhe un
— das Ge
—
hypnotis
der Erf
eine Ang
ein, um
und zw
für die
unter A
und Bef
vor dem
Gegenst
befohlen
solcher
Wang di
nur mit
unterzog
sämmlich
eine star
—
schreibt

er Salisburg Anfinnen an beste Zweifel in London ist in der dem be... Auch die... ment waren... derselben... n. Hervor... durch irische... tion votire... inem Sturz... könne, weil... stellen. Das... zu zeigen... müsse man... en, sondern... namit nicht... hat es nun... tete die von... en zu „er... ten Pfälzen... Das diese... ht nur in... chmet, das... de den ge... Kirche über... fer zwischen... werden, der... Barmhertigen... es müsse in... eite er auch... ht haben, ... namentlich... rehung für... rlagen über... s eine Ab... könnten... t schwerlich... ren ab... sie ihrer... lege Green... unterliegen... nicht daran... mern. Was... uns keinen... dazu find... der Frage... als eines... 0. August... Unterricht... le, Janka... Staats... ellung end... s hat den... anten beim... chwürdigste... t, das zur... Ofens von... röm.-lati... betreffende... n. Bioki er... Seelsofger... er extra... chausfes er... ährend des... chant und... eine Hoch... ndl und... it wurden... als Cam... t. mber be... ller der... it, großer... ist jedes... eibringung... n fädert... asmarkt... art am... ptember... Vieh aus... Marktgaße... er lürmte... in der... der Schuß... geheiterten... as besagte... der Ruhe... auf der... Gemeinde... ntlich so... eib ihren... er Unthat... s Fenster... — wie... kind an's... rden... Trans... die De... Wägen... enge zur... Nagregel

(Sächsischer Aussteller in Klausenburg.) Auf der durch den Kammerpräsidenten Desider Sigmund am 26. d. in Klausenburg eröffneten Grenz-Industrie-Ausstellung, welche die klarsten Beweise für die Leistungsfähigkeit und Unterthätigkeit unserer Grenz-Industrie liefert, sind die folgenden sächsischen Aussteller vertreten: aus Hermannstadt: die erste Siebenbürger Stearinlergen- und Seifenfabrik, Karl Scherer, Karl Eichler, Andreas Stampf, Wilhelm Conradt, Johann Duldner, Michael Melitschka, Gustav Mehrbrodt, Friedrich Goebel, Karl Bod, Johann Stenzel, Adolf Wäger, Friedrich Bolter, Josef Schuster, Josef Blas, Friedrich Ent, Karl Goebel, Gustav Werder; aus Kronstadt: Wilhelm Scherg & Comp., Stefan Pap, Adolf Scholze, Anton Proffel, Karl Jural, August Schwabe, Wenzel Tandler, Johann Heiter, Gregor Józán, Georg Schone, Königes und Copony, Peter Seimen, Valentin Müller, Eduard Legen, Karl Kofka, Rajzel Babady, Muzig und Stammet, Thon- und Zink-Waaren-Fabrikanten-Niederlage, Karl Kovacs; aus Schäßburg: Gebrüder Zimmermann, Georg Ungar, Georg Böh, Franz Willein, Andreas Fröhlich, Heinrich Aleff, Johann Abfall, Friedrich Aleff, Michael Ungar, Gottfried Johann Folberth, Michael Wapal, Gottfried Koyda, Friedrich Hayn, Johann Aleff, Georg Beer, Josef Beer, Georg Birk; aus Heltau: Georg Billes, Thomas Binder, Michael Bonfert, Peter Kettel, Michael Weich, Johann Gütt, Peter Simonis, Johann Roth, Peter Matyas, Michael Söllner, Peter Herberth, Peter Paulini; aus Szag-Regen Johann Kircher; aus Bistritz sind zehn Industrielle vertreten, darunter Alois Scharzsch, Karl Denzler und die Erste Bistritzer-Hutmacher-Genossenschaft; aus Hofsajó: Julie Schiel, Katharina Kofenlezy; aus Sernatsfalu: Traugott Römer. Aus Brünn sind, wie dem „Kolozsvári Közlöny“ berichtet wird, Agenten in Klausenburg eingetroffen, welche den dortigen Schneidern Stoffe auf ganz- und anderthalbjährigen Credit anbieten, falls sie die Brünner Waare als heimisches Erzeugnis an Mann zu bringen geneigt wären. Ein Beweis mehr, daß die Concurrentfähigkeit des Hermannstädter und Kronstädter Tuches von den Brünner Firmen anerkannt wird. (Viehaustellung in Klausenburg.) Die Zahl der angemeldeten und ausgestellten Stücke ist folgende: 227 Pferde, 78 Rinder, 46 Stück fremder Race, 12 Büffel, 92 Schafe, 164 Vorhensvieh; 12 gemästete Rinder, 32 Mählschweine, 253 Geflügel, Hunde 5, insgesamt 941 Stück. — Die Anzahl der Aussteller beträgt 115. (Das Bierfahnen-Regale in Klausenburg) hat Khatias Sigmund mit jährlichen 20112 fl. 44 kr. auf die Dauer von 12 Jahren erstanden. — Der Circus Sidoli ist am 27. d. in Klausenburg eröffnet worden. — (Zeller Eisenbahn.) Der Municipalausschuß des Ciller Comitats hat sich in seiner am 14. d. abgehaltenen Generalversammlung gegen die von Szag-Regen ausgehende Linie und für den Anschluß bei Hofsajó über Székely-Udvarhely, die Gyergyó bis Csík-Gyereda erklärt. Der Bau der Strecke Hofsajó—Székely-Udvarhely soll noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. Die Tracirungsarbeiten zwischen Székely-Udvarhely nach der Gyergyó sind bereits im Zuge. — (Ein Musikgenie.) Aus Karlsburg wird uns geschrieben: Der 10-jährige Sohn eines ihr. Volksschullehrers erregt das gerechte Staunen hiesiger Musiker. Derselbe genießt erst einen Unterricht von 6 Monaten und spielt bereits „vom Blatt“. Sein Instrument ist die Geige, welche er mit so außerordentlichem Fleiße handhabt, daß er die schwierigsten Kreuzer'schen Studien bereits sämmtlich mit Perfection aus dem Gedächtnisse spielt. Hiesige Fachleute stellen ihm ein glänzendes Prognosticon. Es ist nur zu bedauern, daß der Vater des talentierten Knaben die Mittel nicht besitzt, ihn fortbilden zu lassen. Ein Kunstmäcen würde hier ein gutes Werk thun, das einst glänzende Früchte trägt. W. — (Auswanderer-Clend.) Dem „Székely Nemzet“ zufolge befinden sich die aus Siebenbürgen nach Rumänien unter glänzenden Vorbedingungen gelockten Industriellen in sehr trauriger Lage. Die rumänische Regierung hatte ihnen vertragsmäßig Unterstützung zugesichert; als Gegenleistung sollten sie 10 Jahre in Rumänien bleiben, rumänische Lehrlinge ausbilden und dann — falls sie Rumänien wieder verlassen — die Einrichtungsstücke ihrer Etablissements zurücklassen. Die Versprechungen werden aber seitens der rumänischen Regierung nicht erfüllt: die hinüber gelockten Industriellen haben all ihr Geld bereits verzehrt und können jetzt, da sie aller Mittel baar sind, nicht heimkehren. Dies möge den Auswandererlustigen zur Warnung dienen. Dasselbe Blatt berichtet: In Rumänien stocden seit Beginn des Zollkrieges alle Geschäfte; das Volk verarmt von Tag zu Tag zusehends; es geriebt an Erwerb und Ausfuhr; die früher billigen Industrieartikel sind ungeheuer theuer geworden; auf Schritt und Tritt sieht man das Glend zunehmen. — (Todesfälle.) Der Metropolit von Rumänien, Galinic, ist am 27. d. in Bularesh, — Eugenia Kossa geb. Neuribrer am 26. d. in Klausenburg im 26. Lebensjahre gestorben. — (Hauschack.) Apotheker Lippmann in Karlsbad, welcher bereits seit Jahren die am dortigen Plage, speciell aber unter den zahlreichen Gurghätsu so gepriesenen „Lippmann's Kalsbader Braupulver“ fabricirt, hat sich endlich entschlossen, dieses, vermöge seines eminenten Heilwertes höchst schätzbare Hausmittel, allgemein in den Handel zu bringen. Dasselbe, als Präservativ gegen alle Unterleibsleiden, sowie als angenehm wirkendes und erfrischendes Getränk gegen momentane Zustände, gleich empfehlenswerth, dürfte bald in jeder Hausapothek eingebürgert sein. — (Athleten-Kunnsfücke.) Einige riefige Schweizer haben sich bei einer englischen Firma eigene Tornister in Form kleiner Stühle machen lassen, auf welchen sie zarte junge Damen auf den Knie tragen wollen. Die ersten Kundinnen, welche die aufopfernden Führer gefunden, waren zwei junge Französinen, Verwandte des Herrn Ferrer. Eine Bedingung, welche die Schweizer stellen, verpflichtete die Damen zu völliger Ruhe und verbietet jeden Blick nach rückwärts, „dann“, behaupten sie, „das Gewicht sei nicht gefährlich, aber das — Uebergewicht.“ — (Hypnotisirte Thiere.) Ein Petersburger Amateur hypnotischer Erscheinungen, der sich bereits seit mehreren Jahren mit der Erforschung des Hypnotismus beschäftigt, lud vor einigen Tagen eine Anzahl Personen, worunter auch mehrere Aerzte, nach Panslow ein, um in deren Gegenwart Hypnotisirungs-Experimente an Thieren, und zwar Hunden, Katzen und Kaninchen anzustellen. Als am meisten für die Hypnotisirung empfänglich erwiesen sich die Hunde. So wurde unter Anderem ein Jagdhund hypnotisirt und leistete den leisesten Willen und Befehlen des Hypnotiseurs willigste Folge; er vollzog das Stehen vor dem Wüde, indem er besonders zu diesem Zwecke hingeworfene Gegenstände als solches ansah, appetitirte dieselben und trug sie, wöbin befohlen wurde, sprang, stellte sich auf die Hinterfüße und stand in solcher Stellung unbeweglich, so lange es der Hypnotiseur verlangte. Ganz dieselben Resultate wurden auch bei Katzen und Kaninchen erzielt, nur mit dem Unterschiede, daß sie einer ziemlich langen Hypnotisirung unterzogen werden mußten. Nach Beendigung der Sitzung zeigten sämmtliche Thiere, welche den Experimenten unterzogen worden waren, eine starke Ermüdung und außergewöhnlichen Durst. — (Ein Zeitungs-Abonnent als Jubilar.) Aus London schreibt man: „Herr Thomas Rawdon, ein reicher Mann, feierte vor

einigen Tagen in sehr pompöser Weise sein Jubiläum als — Zeitungsleser. Herr Rawdon ist in Folge gewissenhafter Aufzeichnungen im Stande, nachzuweisen, daß er vor fünfzig Jahren, als fünfzehnjähriger Knabe, für sich das erste Blatt abonnierte, und er hat seitdem seinen Tag verstreichen lassen, ohne seinen Lieblings-Journalen die ihnen zugewiesenen zwei Stunden auch ganz und voll zu geben. Bei dem Festsessen, dem auch zahlreiche Journalisten anwohnten, sagte einer der Anwesenden, ob Herr Rawdon die auf diese Weise verbrauchten vielen Tausende von Stunden nicht bereue. Allein Herr Rawdon erhob sich und hielt eine zündende Rede, in welcher er erklärte, nicht in allen Bibliotheken der Welt hätte er so viel Lebensweisheit, Bildung und Unterhaltung finden können, als ihm durch die Zeitungen geworden sei.“ — (Alpengletscher.) Nach Prof. Heim beträgt die gesammte Anzahl der Gletscher in den Alpen 1155, wovon 249 eine Länge von mehr als 7500 Meter besitzen. Davon entfallen auf Frankreich 144, auf Italien 78, auf die Schweiz 471 und auf Oesterreich 462. Die Gesamtloberfläche dieser Gletscher beläuft sich auf 3000 und 4000 Quadrat-Kilometer, wovon 1839 Kilometer auf die Schweiz kommen. Die größte Länge von 24 Kilometer erreicht der Aletsch-Gletscher. Ueber die Dicke liegen bekanntlich noch keine genauen Messungen vor; doch sei daran erinnert, daß Agassiz am Aar-Gletscher bei 260 Meter den Boden noch nicht erreicht, und dessen Tiefe an einer bestimmten Stelle auf 460 Meter berechnet hat. — (In einer holsteinischen Dorfkirche) predigte der Pastor über die wunderbare Speisung der fünftausend Mann durch fünf Brote und zwei Fische. Im Eifer der Rede verprügelt er sich und ruft aus: „Und nun, liebe Christen, frage ich Euch, welcher von uns wäre im Stande, daß er mit fünftausend Broten fünf Mann und zwei Fische speiste?“ Klax Klaffen erhob sich lächelnd: „Ja, Herr Pastor!“ Der Pfarrer, verdußt über diese Unterbrechung, schließt die Predigt und fragt seinen Küster in der Sacristei, wie Klaffen zu dieser Antwort gekommen. Der Küster macht dem Pastor bemerlich, daß er sich versprochen und statt fünftausend Mann fünftausend Brote gesagt habe. Am folgenden Sonntag bespricht der Herr Pfarrer, das Versprechen gut zu machen. Geschiedt kommt er am Schluß der Predigt auf das Evangelium des vorigen Sonntags zu sprechen und ruft aus: „So konnten wir uns fragen, wem wohl von uns Menschen wäre es möglich, heute, wie der Herr das damals that, fünftausend Mann zu speisen mit fünf Broten und zwei Fischen?“ Klax Klaffen erhob sich wieder mit breitem Lächeln: „Ja, Herr Pastor!“ Diese Verwegenheit ist dem alten Herrn auf der Kanzel doch zu viel, und er fragt entrüthet: „Klaffen, wie könnt Ihr Euch das unterstehen?“ — „Herr Pastor“, antwortete Klaffen ruhig, „es muß ja doch wohl von den fünftausend Broten vom vorigen Sonntag noch etwas übrig geblieben sein!“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 30. August. Die Danz'sche Gesellschaft hat sich vorgestern prima vista mit einer wohl seltenen Kraftleistung eingeführt. Sie war zwei volle Nächte und einen Tag ununterbrochen auf der Reise hierher, traf vorgestern mit dem Nachmittagszuge um 3 Uhr 30 Minuten hier ein, hielt um 4 Uhr mit der städtischen Kapelle eine einzige Probe und gab am Abend den „Bettelstudent“, trotz Heisefatigen, ohne daß Solisten oder Chöre auch nur ein einziges Mal aus dem richtigen Tongelege gerathen wären. Das zeugt allerdings von der Tüchtigkeit der einzelnen Kräfte und der Ensembles; an dem Verdienste des Refficiens unter so außerordentlichen Verhältnissen gebührt jedoch ein äquivalenter Antheil untrüglich unserer trefflich eingetübten Stadtkapelle, mit einem andern Orchester hätte das Wagniß sehr mißlingen können. Die Aufführung ward — wie das Vorausgeschickte leicht errathen läßt — von dem leider nur mäßig besuchten Hause recht beifällig aufgenommen; die Hauptdarsteller: Herr Johann Németh (Titelrolle), Jrl. Bacskai (Laura), Jrl. Louise Szigeti (Bronislava), Jrl. Kántai (Balmatica), Hr. Nógrady (Romanowski) und Hr. Deak (Ollenboff) wurden bei offener Scene wiederholt applaudirt und gerufen, was um so höher anzuschlagen werden darf, als das Publicum bei schwach besetzten Räumlichkeiten weniger zu erwarman pflegt, als dies in einem vollen Hause der Fall ist. Den Punct des Besuchs anbelangend hat das Unternehmen dergest mit Schwierigkeiten zu kämpfen; gar viele Umstände wirken zur Veremehrung derselben mit, beispielsweise der Ausmarsch der Garnison von den Wandern, Sommerfische, welche eben von den wohlhabenderen Classen benützt wird, noch nicht abgeschlossene Vaccinen, Sulfurieren u. s. w. Zu einer eingehenderen Besprechung der Leistungen der einzelnen Kräfte werden wir wohl noch hinreichende Gelegenheiten finden; für jetzt registriren wir mit Vergnügen, daß der erste Abend vollen Erfolg hatte, und nach dem ersten günstigen Eindruck sei auch die Gesellschaft der Direction Danz dem Wohlwollen und der verdienten Unterstützung des Publicums wärmstens empfohlen.

Szigeti's gestern hier zum erstenmale auf die Bretter gebrachter „Zigeuner-Prinz“ baut sich auf der Sage von den Zigeunern auf, welche die von der Witwe Franz Prágnis gegen die türkischen Hilfstruppen der Königin Isabella gehaltene kleine Veste Nagy-Zda mitvertheidigen helfen. Der Verfasser hat dabei keineswegs auf die Abrundung auch nur eines einzigen Charakters irgend welches Gewicht gelegt, sondern ist über die Schwierigkeit die eine solche Arbeit bietet, einfach mit dem Kunstgriff einer Verkleidungs-Comödie hinüber volligirt. Dafür eröffnen die einzelnen Hauptrollen den Darstellern ein willkommenes Feld, ihr Talent in günstiges Licht zu stellen, was dann als entsprechender Ersatz für den Mangel an Gehalt im Stücke hingenommen werden kann. Im Uebrigen ist der „Zigeuner-Prinz“ immerhin mehr werth als viele Producte jüngster Datums. Das Volksthum fand auch beifällige Annahme und quittirte das Haus insbesondere die gelungenen Zigeunerwithe mit Klapsalben.

Die Hauptrolle des schelmischen, muthigen, schalkhaften, findigen und unternehmungslustigen Burggrävleins „Rózia“ brachte Jrl. Louise Szigeti durch bewegliches Spiel, sicheren Gesang und natürliche Frische zu bester Geltung. Sie mußte über wiederholten Beifall mehrere Bieder wiederholen; wie es scheint, hat sie sich bereits in den ersten zwei Abenden die volle Gunst des Publicums erworben. Einen blendenden Glanzpunct des Abends bildete das von Fr. Theresia Kántai als Einlage gelungene Prachtlied „Este van már, elsötétül a puszta“. Sie sang entzückend schön und riß das Haus zu frenetischem Beifall hin. Seit wir die Dame vor ungefähr fünf oder sechs Jahren unter der Direction Stupa in den sogenannten Hosenrollen als „Bocaccio“ u. dgl. m. gehört, hat ihre wunderbar schmelzvolle und ergreifende Altstimme in der Höhe und Tiefe an Kraft bedeutend zu'statt abgenommen. Die Klangfarbe schmeichelt sich förmlich durch's Ohr in's Herz, dabei entfaltet sie ein charakteristisches Spiel, welche Vorzüge sie auch in der geistigen Rolle des alten Zigeunermädchens „Manczi“ bekundete. Nebst den genannten zwei Damen wurden durch Hervorrufe noch ausgezeichnet die Herren Deak (Ziga), Johann Németh (Palka) und Nógrady (Bojtor). Stilgerecht waren die Figuren des Csóri und Zerte (Director Danz) und der übrigen Zigeuner-Gestalten. — Die Harems-Scene im Zelte des türkischen Commandanten ist aus „Fatinika“ entlehnt.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.) Lemberg, 28. August. (Ung. T.-G.-B.) Fürst Alexander von Bulgarien ist Nachmittags mittels Separatzug nach Rumänien abgereist. (Heute eingetroffen.) Bularesh, 29. August. (U. T.-G.-B.) Fürst Alexander ist heute um 10 Uhr eingetroffen und wurde von den Ministern, dem britischen Gesandten, der bulgarischen Colonie und einer ungeheuren Volksmenge erwartet und stürmisch begrüßt. Der Fürst sprach mit mehreren Personen, und setzte unter Acclamationen die Reise nach Giurgevo fort. Giurgevo, 29. August. (Ung. T.-G.-B.) Dem Correspondenten der „Agence Havas“ gab Stambulow Aufklärungen über die gegenwärtige Situation. Es bestehen zwei Regierungen, eine in Sophia unter der Leitung Karawelow's, die andere, das übrige Bulgarien und Rumelien umfassende unter dem Vorsitze Stambulow's. Letzterer trennte sich von Karawelow, weil Karawelow der Absendung eines russischen Enquete-Commissärs zustimmte, Stambulow jedoch will die Situation ohne Theilnahme Rußlands wiederherstellen. Der Fürst will wahrscheinlich über Tripnowo nach Philippopol reisen, um vor der Rückkehr in die Hauptstadt von den Rumelioten anerkannt zu werden. — Gruew wurde in Rahowa, mehrere andere Officiere in Widdin internirt, Zankow befindet sich frei in Sophia, wird jedoch strengstens bewacht. Offener Sprechsaal. (Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Gelehrter Herr Redacteur! Am 24. August d. J. sandte ich meinen seit bereits 7 Jahren bei mir bediensteten, sehr braven und verlässlichen Arbeiter aus meiner Sodawasserfabrik mit Sodawasser zum Verkaufe an die verschiedenen Kundschaften, unter diesen auch in das Reiffenberger'sche Weinhaus am Rosenanger, wo dieser Arbeiter von 5, sage fünf hiesigen Bürgern mit äußerster Rohheit derart mißhandelt und geschlagen wurde, daß derselbe noch in der nämlichen Stunde in das hiesige Spital überführt werden mußte und bereits mehrere Tage in Folge dieser rohen Behandlung krank und vielleicht längere Zeit arbeitsunfähig gemacht ist. Ich frage nun, verdient eine solche Handlungsweise, wie obige, nicht von der competenten Behörde verfolgt zu werden, welche diesen tapferen 5 Mittern ihr rohes Handwerk legt, umso mehr da der Arbeiter eine Frau und 4 Kinder hat, die in Folge dessen vor Hunger darben, da ihr Ernährer arbeitsunfähig ist. Hermannstadt, 29. August 1886. Hochachtungsvoll Georg Rumler, Sodawasserfabrikant. Lotto-Ziehung vom 28. August. Budapest: 85 32 21 43 60. Fremden-Liste vom 28. und 29. August 1886. Hotel Neuribrer. Alexander Gabor, Richter, von Debés; Josef Jancsik, Kaufmann, Fr. Tamas, Richter, von Deba; Gustav Reich, Kaufmann, von Bularesh; Bela Szabo, Professor, von Budapest; Ludwig Bal, Kaufmann, von Klausenburg; Albert Dollmayer, Kaufmann, von Wien; A. Lehmann, von Rumänien. Hotel Metzger. J. Ruster, Reisender, von Wien. Für Landwirthe. In der Landwirtschaft hat der Wohlstand eines Staates unftreitig seine Grundlage und jedes Vorwärtsstreben auf diesem Gebiete muß als ein allgemeiner Vortheil begrüßt werden. Ein Zweig der Landwirtschaft, der lange her nicht gepflegt wurde, ist die Viehzucht; erst in letzteren Jahren fand dieselbe eine eingehendere Beachtung und die landwirtschaftlichen Ausstellungen belehren uns, daß hierin schon Nennenswerthes geleistet wird. Für das Gedeihen der Hauszucht ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Gesundheitszustand, und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten, und weiß uns jahrelange Erfahrung auf die Veterinär-Präparate des k. k. Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda, die sich als Präservativ-Mittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Alle mustergiltigen landwirtschaftlichen Anstalten, Marktplätze, Privatgestütze, Guts-Verwaltungen ec. stimmen in ihrem lobenden Urtheile über Kwizda's Veterinär-Präparate überein und die Auszeichnung dieser Präparate mit der Londoner, Pariser, Hamburger, Münchener und Wiener Medaille, deren Anwendung in den Marktfällen Ihrer Majestäten der Königin von England, Seiner Majestät des Königs von Preußen, Seiner Hoheit des Fürsten Hohenlohe-Lauenburg, worüber sich die betreffenden Marthallämter in ehrendster Weise ausgesprochen, sind maßgebende Anerkennungen, welche auf practischen Erfahrungen beruhen und deren Werth nicht verkannt werden kann. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. August 1886. Ung. Goldrente 6% 120.50 Ungarische Prämien-Lose 126.75 Goldrente 4% 108.05 Zehnjährige u. Segebe. Lose 126.75 Papierrente 95.— Deffter. Staatsanleihe in Papier... 84.80 Eisenbahn-Anlehen 153.50 Deffter. „ in Silber... 85.20 Dsb. I. Emission St.-Dblig. 100.25 Deffter. Goldrente 119.50 „ II. 128.50 1860er Staats-Anlehen 141.50 „ 1876er Staats-Dblig. 118.50 Deffter.-ung. Nat.-Bank-Actien 860.— Grundentlastungs-Dblig. 105.— Ung. Creditbank-Actien 288.75 Grundentl.-Dblig. m. Berlos. 105.— Deffter. Credit-Actien 279.40 Temes-Banat. Grundentl.-Dblig. 105.— Silber 100.— Tem.-Banat. Grund.-Dbl. mit Berl. 105.— R. l. Ducaten 5.99 Siebenb. Grundentl.-Dblig. 105.50 20 francs-Stücke 9.99 Croat.-Slavon. 105.25 100 Mark Deutsche Reichswährung 61.80 Ung. Weingehent-Dblig. 100.25 London (für dreimonatl. Wechsel) 126.40 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. August 1886. Ung. Goldrente 120.50 Ungarische Prämien-Lose 126.75 4-procentige Goldrente 108.05 Zehnjährige u. Segebe. Lose 126.75 5-procentige Papierrente 95.10 Deffter. Staatsanleihe in Papier... 84.80 Ung. Eisenbahn-Anlehen 152.— Deffter. „ in Silber... 85.45 Dsb. I. Emission St.-Dblig. 100.— Deffter. Goldrente 118.30 „ II. 128.50 1860er Staats-Anlehen 141.25 „ III. 118.50 Deffter.-ungarische Bankactien 863.— Ung. Grundentlastungs-Dblig. 104.80 Ungar. Creditbank 288.50 Ung. Grundentl.-Dblig. mit Berlos. 104.80 Deffter. Creditactien 279.30 Temes-Banat. Grundentl.-Dblig. 104.75 R. l. Ducaten 5.96 Tem.-Banat. Grund.-Dbl. mit Berl. 104.75 20 francs-Stücke 10.01 Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 104.75 100 Mark Deutsche Reichswährung 61.80 Croat.-Slav. 105.— London (für dreimonatl. Wechsel) 126.35 Weingehent-Dblig. 100.— Deffter. Papierrente, 5%, Wechsel 121.75

3. 2165/1886.

[581] 3-3

Concurs.

Zur Befugung der in Erledigung gekommenen Reuigmärkter Vicenotär-Stelle, verbunden mit einem aus der Markt-Allobialcassa in decursiven monatlichen Raten zu beziehenden jährlichen Gehalt von 300 fl., sowie der Hälfte der Nebengebühren von Privat-schiffen u. s. w. etwa mit 120 fl., wird bis inclusive den 29. September 1886 hiebei der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um Erlangung dieser Stelle haben ihre Competenz-Gesuche unter Nachweis der präceptio vorge-schriebenen Qualification bis zum obigen Termin dem Stuhlrichteramt zu überreichen.

Reuigmärkt, am 22. August 1886.

Der Stuhlrichter: Branisce.

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen.

Beim Marosbasarhelyer Bezirksgericht eine Unterrihter-Stelle. Gesuche bis 16. September. Beim Lettenborfer Bezirksgerichte eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 17. September.

Clavier-Unterricht erteilt

Karl Philp,

Huetplatz Nr. 6. [583] 2-3

Zu vermietthen:

- 1. im Hause Quergasse Nr. 27 eine schöne Gassen-Wohnung im 1. Stock, große Keller und Stallung; 2. im Hause Viehmarktplatz Nr. 10 eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer und sonstigen Neben-Localitäten.

Nähere Auskunft erteilt Advocat Friedrich Schneider, Deltauergasse 12. [571] 3-3

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hôteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage, unsere vorzüglichen Colonialwaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben.

Table with 2 columns: Coffee types (e.g., Familien-Kaffee, afr. Mokka) and prices per kilo.

Table with 2 columns: Tea types (e.g., Congo, Russ. Kronsardinen) and prices per kilo.

Saison-Delicatesse.

Table with 2 columns: Seasonal delicacies (e.g., Prima neue Matjes-Heringe) and prices.

Jeder Sendung rohen oder gebrannten Kaffee wird eine Ingredienz genügend für 5 Kilo Kaffee gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochfein voll aromatisch schmackhaft macht.

Unser Etablissement hat weder Agenten, noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. [421] 12-12

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Der Unterricht in Heldenberg's Clavier-Schule

beginnt Mittwoch den 1. September 1. 3. Anmeldungen neuer Schüler von 2 bis 4 Uhr Nachmittags erbeten im Hermann'schen Hause, 1. Stock. [589] 1-2

Im Kindergarten

der Marie Guist,

Fleischergasse Nr. 31,

beginnt den 1. September das neue Schuljahr. Das monatliche Honorar beträgt 1 fl., wird aber auf Ansuchen der Eltern auf 50 kr. herabgesetzt.

Gleichzeitig beginnt auch wieder die Hand-arbeitschule der Henriette Capesius in demselben Hause. [584] 2-2

Guts-Verkauf.

Das zum Karl Br. Brukenhal'schen Stiftungsfonde gehörige Gut Bägendorf bei Leischlich, bestehend aus etwa 32 Joch Aedern (zum größten Theile I. und II. Classe), 8 Joch Wiesen, 2 Joch Weingärten, einem geräumigen Wohnhause (4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Vorhaus, 1 Keller), sammt Hof, Scheune, Stallung und nahezu 2 Joch Gärten im Orts-rinde ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. [572] 3-3

Nähere Auskunft hierüber erteilt Advocat Friedrich Schneider in Hermannstadt. Hermannstadt, 13. August 1885.

Das evang. Presbyterium A. B.

Platzagenten für Ratenbriefe,

welche den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose gegen Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1885 vermitteln wollen, werden unter günstigen Bedingungen ange stellt von der Wechselstube der ersten ungar. Gewerbebank, Budapest.



Erhöhte, verbreitete deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. Musterhafte Gediegenheit und äußerst anwisanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges ver bürgt. - Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Biele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mk. jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Injections-mittel. - Setzt besonders zu beachten: Ein grandioses Panorama „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms.“ [548] 2-5

Veterinär-Präparate

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, f. l. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

- Kwizda's k. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser) für Pferde; Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder; Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline; Kwizda's Hufkitt; Kwizda's k. k. priv. Desinfections-Pulver; Kwizda's Schweinpulver; Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Haustiere.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Särkany, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

- Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Im Verwechslungen vorbeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Verhaftung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature and text: „H. W. Hoflieferant“

Verlagshandlung.



Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9,

welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung

aller Buchdruck-Arbeiten

in den Landesprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten, Liefer- und Gegenscheine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w.

Kalender-Verlag.

zu den billigsten Preisen.

Preisfragen werden prompt beantwortet.

Drucksorten-Verlag für Meuter und Private.